Edmund Stoiber, 65, bayerischer Ministerpräsident auf Abruf, sorgt auch in Künstlerkreisen für Unruhe in Sachen Zukunftsplanung. So bastelt der bayerische Kabarettist und Stoiber-Imitator **Wolfgang Krebs,** 40, schon am Elder-Statesman-Image seines Noch-Landesvaters. Stoiber wird auch nach seinem Abgang „viel zu kritisieren haben", macht sich das Double Mut. Im Moment erhält Krebs zwar so viele Stoiber-Auftrittsnachfragen wie noch nie, aber der Humorist, der selbst CSU-Mitglied ist, bleibt realistisch: „Das wird nachlassen." Denkbar sei jedoch ein Musical „Edmund I." etwa, in Erinnerung an König Ludwig II. Wenn er irgendwann gar nicht mehr als Stoiber gefragt ist, „dann mach ich wieder den anderen Präsidenten", so der Entertainer, „den Beckenbauer, den hab ich auch gut drauf."

RALF WILSCHEWSKI / BAYERISCHER RUNDFUNK

Krebs

Angela Merkel, 52, Hausherrin im Kanzleramt, nahm sich am vergangenen Mittwoch fast drei Stunden Zeit für ein Abendessen mit dem Vorstand der FDP-Bundestagsfraktion und scheute auch vor sehr persönlichen Offenbarungen nicht zurück. Bevor die Regierungschefin mit ihren Gästen über Weltpolitik, EU-Ratspräsidentschaft und den BND-Untersuchungsausschuss plauderte, zeigte sie den oppositionellen Liberalen Deutschlands Regierungszentrale. Der Rundgang führte durch mehrere Etagen, den Kabinettssaal und Konferenzräume. Besonders beeindruckt aber waren die Gäste von den winzigen Privaträumen im obersten Stockwerk. „Schauen Sie mal", meinte Merkel fröhlich, „hier kann man doch nicht wohnen." Alt-Kanzler Gerhard Schröder hatte während seiner Amtszeit hier gelegentlich übernachtet. Seine Nachfolgerin, die ihre alte Wohnung in Berlin Mitte nie aufgegeben hat, zeigte den FDP-Leuten freimütig, wie sie den Raum im Regierungsgebäude nutzt: Im Zimmer vor dem Bad steht ein großer Tisch mit Dutzenden Töpfen, Tiegeln und Tuben. Merkel: „Das hier ist mein Schminkzimmer."

Caroline Flint, 45, Staatsministerin im britischen Gesundheitsministerium, hat eine sieben Millionen Pfund teure Anti-Raucher-Kampagne auf den Weg gebracht. Dazu gehören sowohl Plakate als auch TV-Spots. Im Mittelpunkt steht die Nikotinabhängigkeit, die Raucher eisern im Griff hat und buchstäblich an die Angel nimmt: So wird eine junge Frau, deren Lippe von einem Haken durchbohrt ist, gegen ihren Willen von ihrem kleinen Kind weggezerrt, weil die nächste Zigarette dran ist. Die bewegten Bilder sind so drastisch, dass sie nur zu später Stunde ausgestrahlt werden, damit die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder damit konfrontiert werden, geringer ausfällt. Flint hofft auf den Abschreckungseffekt und darauf, dass die guten Vorsätze, die Silvester gefasst wurden, durch die Anzeigen gestärkt werden. Ab Juli soll das absolute Rauchverbot in Kneipen, an Arbeitsplätzen und in öffentlichen Räumen auch bei privaten Veranstaltungen in Großbritannien gelten.

Motiv der britischen Anti-Raucher-Kampagne

Sarah Marshall, 24, französisches Fotomodell, das vor kurzem noch mit Drogenexzessen und Justizproblemen für Schlagzeilen in der Skandalpresse sorgte, ließ sich ein symbolträchtiges Comeback einfallen. Sie posierte für „Paris Match" als Eva vor dem Sündenfall im Paradies. Für Marshall, die wegen Kokainsucht zuletzt sogar ihr Kind in die Obhut der Sozialhilfe geben musste, soll das Bild ihren Neuanfang im Leben symbolisieren. Denn die junge Frau hat ihr Schicksal wieder fest in die Hand genommen und hält ihren makellosen Körper mit 15 Stunden Sport pro Woche und Biokost fit. Die kühle Schönheit widmet ihre Abende nun lieber ihrem vierjährigen Sohn. „Ich gehe abends nicht mehr viel aus, weil ich Angst vor einer neuen Beziehung habe, die wieder scheitern könnte", erklärt Marshall dazu in einem Interview. Ihre Familie sehe sie schon im Kloster enden, wenn sie so weitermache. Doch die Blondine setzt auf eine neue Karriere als Theater- und Filmschauspielerin. Sie tritt damit in die Fußstapfen ihrer berühmten Großmutter Michèle Morgan, die an der Seite von Kinolegenden wie Jean Gabin und Humphrey Bogart spielte. Marshall wird dieses Jahr mit dem Film „Andalucia" in den französischen Kinos zu sehen sein.

SÉBASTIEN MICKE / PARIS MATCH SCOOP

Ulrich Kelber, 38, stellvertretender SPD-Fraktionsvorsitzender im Bundestag, hat anlässlich einer Fraktionsklausur im EU-Parlament echte Führungsqualitäten an den Tag gelegt. Bei der Ankunft mit insgesamt 16 Kollegen im Brüsseler Bahnhof sorgte er als Erstes für U-Bahn-Fahrkarten für alle und sparte mit dem Kauf der Gruppenfahrkarten auch noch Geld. Zunächst folgten die Beteiligten ihm willig. Doch die Warterei auf das öffentliche Verkehrsmittel sorgte bald für Murren in der Truppe. Kelber wusste die Unzufriedenheit im Keim zu ersticken, indem er den Alleinunterhalter gab und auf dem ganzen Bahnsteig vernehmbar einen Kirchenwitz nach dem nächsten erzählte. 20 Minuten später saß die Mannschaft friedlich vereint bei einer